

den positiv nur Inländer aufgenommen werden, oder ein großer Theil der Beiträge zur Erhaltung der Anstalt geht vom Auslande ein und nicht vom Inlande.

Secretair Hensel: Aus dem vierzehnten Jahresberichte über die Anstalt erlaube ich mir noch, Ihnen einen kleinen Ueberblick ins Gedächtniß zurück zu rufen, um nämlich darzutun, daß ihr Wirken nicht örtlich, sondern sehr allgemein ist. Es sind im Jahr 1839 aus der Stadt Camenz und deren Dorfschaften 17, aus dem Landkreise der Oberlausitz 93, aus dem Meißner Kreise 34, aus dem Leipziger Kreise 18, aus dem erzgebirgischen Kreise 11 und aus dem voigtländischen Kreise 9 Individuen in dem Barmherzigkeitsstifte zu Camenz verpflegt und ärztlich behandelt worden. Gleiches fand, wie gedacht, in Bezug auf 60 Ausländer statt, worunter 30 nach dem nahen und für die Anstalt sehr mildthätig gewesenen Königreich Preußen gehörten; die Uebrigen waren aus verschiedenen Ländern, nämlich aus Baiern, Württemberg, Ungarn, Tyrien, Hessen, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Schwerin, aus den Herzog- und Fürstenthümern Gotha, Sachsen-Meiningen, Köthen, Braunschweig, Altenburg, Neuß, Schwarzburg und aus Bremen. Die Anstalt rechtfertigt daher Ihre besondre und jedes Menschenfreundes wohlwollende Unterstützung.

Referent v. Friesen: Wenn die Bewilligung einer Summe von 850 Thlr. in Frage kommt, anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen 500 Thlr., so schließe ich mich von dieser Bewilligung für meine Person keineswegs aus; im Gegentheil finde ich sie zweckmäßig und billig. Ich habe das Barmherzigkeitsstift zu Camenz früher selbst besucht und mich selbst überzeugt, mit welcher Mühe, Sorgfalt, und mit welchen geringen Mitteln der Stifter es dahin gebracht hat, daß es in den Zustand kommen konnte, in welchem es sich jetzt befindet. Besonders verdient auch der Grundsatz der jetzigen Verwaltung der Anstalt alle Anerkennung, daß nicht bloß Kranke aus der Stadt Camenz und aus der nächsten Umgegend, sondern aus allen Gegenden des Landes, wenn sie dahin kommen, aufgenommen werden. Also ich für meine Person bin sehr für die erhöhte Bewilligung, ohne jedoch hier im Namen der Deputation sprechen zu können.

Abg. Eisenstuck: Ich habe das Lessingsstift vom Anfange an mit Interesse betrachtet und von Jahr zu Jahr die darüber erschienenen Berichte gelesen, und habe mich davon überzeugt, daß es ein schöner Beweis ist, was ein einzelner Mann, der einen kräftigen Willen hat und mit uneigennütziger Kraft sein Ziel verfolgt, erreichen kann. Ich muß sagen, ich glaube es schon dem Andenken des Stifters schuldig zu sein, stets dafür zu sprechen, wenn für dieses Stift ein Anspruch an die Stände gemacht wird. Dann ist es nicht zu verkennen, daß dieses Stift einem Mangel abhilft, der sich im ganzen Lande mehr oder weniger fühlbar macht und immer fühlbarer machen wird. Es ist besonders, wie Sie auch aus den Berichten sehen werden, die große Anzahl von Handwerkern, die

darin Heilung gefunden hat; ist ferner diese Heilanstalt ärztlich und wundärztlich manchem nützlich gewesen, denn ich habe gesehen, daß man auch wundärztliche Behandlung dort gefunden hat. Sie scheint in der That Alles in sich zu vereinigen, was man mit so geringen Hülfsmitteln irgend möglich machen kann, und ich glaube, sie wird fortwährend die Aufmerksamkeit des Staates in Anspruch nehmen müssen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die größere Zahl der dort Heilung Suchenden aus dem oberlausitzer Bezirk ist; aber ich habe nie gefunden, daß man einen hätte deshalb zurückgewiesen, weil er wo anders her war. Und darin erkenne ich den vollen Werth dieses nützligen Institutes, daß man sagen kann, eine freie Menschlichkeit wird dort ausgeübt. Der Umstand, dessen vorhin gedacht worden ist, daß nämlich die mit Ausschlag Behafteten dort Aufnahme finden, kommt zu den andern stärkern Gründen mit hinzu. Nun ist es zwar immer mein Grundsatz gewesen, daß die Stände nie mehr bewilligen sollen, als die Regierung postulirt, weil diese das Bedürfnis am besten kennen und beurtheilen können muß; wo es aber die reine Humanität gilt, da glaube ich, kann man den strengen Grundsatz am besten verleugnen und verlassen. Aus dieser Rücksicht werde ich mich für das Postulat von 500 Thlr. aussprechen; aber ich werde es auch für 850 Thlr. thun, wenn es die Staatsregierung unbedenklich hält, und ich glaube, das wird der Fall sein.

Staatsminister Rostig und Jänckendorf: Die Regierung findet es unbedenklich, die Ermächtigung, selbst für die höhere Summe zu übernehmen, vorausgesetzt, daß bei näherer Erörterung sich das Bedürfnis und die Zweckmäßigkeit der Beihülfe bestätigt; eine Voraussetzung, welche bei dergleichen Verwendungen immer eintreten und auch hier stattfinden muß, weil eben das Gesuch um eine erhöhte Beihülfe an die Regierung nicht zeitig genug gelangt ist, um noch vor Aufstellung des Budgets die behufige Erörterung vorzunehmen.

Abg. Wieland: Ich habe den Antrag des Abg. Hensel mit wahrer Genugthuung unterstützt, unterstützt aus Rücksichten wahrer christlicher Humanität, ein Moment, das auch einige andere Sprecher schon vor mir berührt haben. Der Gegenstand erfüllt mich mit voller inniger Theilnahme. Zu den Gründen aber, die von Anderen aufgestellt worden sind, füge ich noch einen hinzu, den ich auf mein Nationalgefühl zurückführe. Es ist jenes Stift nämlich zum Andenken eines Mannes errichtet, der in unserer Culturgeschichte als einer der ersten Sterne leuchtet. Gotthold Ephraim Lessing, der Sohn eines protestantischen Geistlichen in Camenz, nimmt unfehlbar unter den berühmtesten Gelehrten und Denkern Deutschlands eine der ersten Stellen ein, dessen Andenken man patriotisch ehren muß. Und so bestimmt mich auch diese Rücksicht des Nationalgefühls, für den Antrag des Abgeordneten zu stimmen.

Präsident D. Haase: Ich werde nun zur Fragstellung übergehen, und zunächst die Frage stellen auf die postulirten 2341 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. mit Vorbehalt des Hensel'schen An-